

Besprechungen

Religionswissenschaft

Grundriß der Religionspsychologie. Von Willy Hellpach. (212 S.) Stuttgart 1951, Ferdinand Enke. Geb. DM 21.80.

Der Verfasser umreißt seine Aufgabe mit den Worten der Einleitung: „In diesem Buche wird nur von Erlebnissen, Erfahrungen, Antrieben, Hemmungen, Wandlungen seelischer Art gehandelt“, und diese Seite der Religion zu untersuchen ist tatsächlich die Aufgabe der Religionspsychologie. Doch hat der Leser den Eindruck, daß der Verfasser zuweilen die Grenzen seines Fachs überschreitet und die Religion auch aus den seelischen Kräften allein psychologisch zu erklären versucht; manche Stellen klingen so, als ob alle religiösen Gestalten ausschließlich durch den Objektivierungsdrang des Menschen entstanden seien (S. 25, 26, 30, 35). Doch liegt es H. fern, die Religion herabzusetzen oder wegerklären zu wollen; er sieht in ihr im Gegenteil den „schlechthin höchsten Gegenstand menschengestigen Lebens, Wirkens und Strebens, Suchens und Findens.“ (Einl.) Die Religion faßt H. beinahe wie Kant auf (S. 19); das ethische Moment, das ja in der Tat mit dem Religiösen verbunden ist, wird etwas zu stark betont auf Kosten des spezifisch Religiösen. Infolgedessen sieht sich H. veranlaßt, ein „vorreligiöses“ Stadium der „Urdämonie“ anzunehmen, aus dem durch eine Verwandlung sich das eigentlich Religiöse erst entwickelt. In Wirklichkeit steckt in diesem „Urdämonischen“ gerade das eigentlich Religiöse. Unbefriedigend ist die Definition des Glaubens: „Etwas glauben heißt, es ungeprüft hinnehmen, als vorhanden oder gültig anzuerkennen“ (S. 4). Dies stimmt nur vom uneigentlichen Glauben; der eigentliche Glaube hat eine eigene, in sich sehr zuverlässige Art, die Wahrheit einer Behauptung zu prüfen; sie ist allerdings von der naturwissenschaftlichen Nachprüfung wesentlich verschieden (vgl. A. Brunner, Glaube und Erkenntnis. München 1951). Die Dinge sind viel verwickelter als H. sie darstellt. Es ist dem Verfasser zuzustimmen, wenn er nicht wie James vor allem exzentrische Phänomene zum Gegenstand seiner Darstellung macht, sondern die Religion des gesunden Durchschnitts; allerdings vermißt man darüber die Untersuchung der keineswegs exzentrischen, aber über den Durchschnitt hinausgehenden großen religiösen Menschen. Gut sind die Ausführungen über die heutige Religionskrise und die Versuche, die Religion durch Weltanschauung oder Menschheitskult zu ersetzen. H. gebraucht eine sehr eigenwillige und neuartige Terminologie. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß sie sich durchsetzen wird.

A. Brunner

Religionssoziologie. Von Joachim Wach (nach der 4. englischen Auflage übersetzt von H. Schoeck). (461 S.) Tübingen 1951, J. C. B. Mohr. Br. DM 29.50, geb. DM 32.50.

Mit dieser Religionssoziologie ist dem Religionswissenschaftler ein ausgezeichnetes Hilfsmittel in die Hand gegeben. W. ist sich über die Aufgabe und die Grenzen seiner Wissenschaft nicht nur theoretisch völlig klar, sondern er handelt auch entsprechend. Er will den Einfluß der Religion auf das soziale Verhalten und die Gruppenbildung, wie auch den Einfluß der sozialen Kräfte auf die Religion untersuchen. Diese Aufgabe führt er in unvoreingenommener Weise unter Benützung einer sehr reichen, zu einem großen Teil amerikanischen Literatur durch. Nie verfällt er der Versuchung, das Religiöse auf die sozialen Kräfte zurückführen zu wollen, wie er auch umgekehrt nicht in der Religion die einzige sozial wirksame Kraft sieht. Er weiß, daß die Religionssoziologie die Religion immer schon voraussetzt und daß es ihr nicht zukommt, die Frage nach ihrem Wesen und ihrer Wahrheit zu stellen. Nach einem ersten methodologischen Teil geht der zweite und umfassendste ein auf die Religion in den natürlichen Gruppen, auf die spezifisch religiösen Organisationen, auf die Auswirkungen der sozialen Differenzierung auf die Religion, auf Religion und Staat und schließlich auf die Typen religiöser Autorität. In diesen verschiedenen Kapiteln ist ein erstaunlich reicher Stoff verarbeitet, wodurch das Buch zu einer Art Nachschlagewerk für Religionssoziologie geworden ist. A. Brunner S.J.

Buddhas Lehre. Einführung. Von Kurt Schmidt. (175 S.) Asoka-Edition, Konstanz, C. Weller. Zweite völlig neu bearbeitete Auflage. DM 6.—.

Buddhistische Heilige. Von Kurt Schmidt. (107 S.) Ebd. DM 5.—.

Die Einführung in die Lehre des Buddha will nicht wissenschaftlichen Zwecken dienen, sondern ist eine Art Katechismus der buddhistischen Lehre für Europäer. Beide Bücher sind wohl unterrichtet und beruhen auf guter Kenntnis der Quellen. Schmidts Auffassung von der Transzendenz des Ich dürfte die Meinung Buddhas wohl treffen. Die Weltanschauung, Sittlichkeits- und Heilslehre des ursprünglichen Buddhismus bilden den Inhalt des ersten Buches.

Schmidt wird nicht müde zu betonen, daß der Buddha keinen Glauben an seine Lehre verlangt habe, sondern eigene, aus der tätigen Anwendung seiner Lehre geborene Einsicht fordere. Buddha kenne keinen göttlichen Welterschöpfer und Weltregenten, keine Seele, keinen Erlöser, keine göttliche Offenbarung und lehre daher keine Religion